

Die Planungen zum Fachinformationsdienst Linguistik

Kommentar zum Zusammenspiel des FID Linguistik, der fachwissenschaftlichen Forschung und der Infrastrukturprojekte

Traditionelle Modelle des wissenschaftlichen Fortschritts beruhen auf der Grundidee des Zuwachses von wissenschaftlichen Erkenntnissen im Rahmen von als gesichert angenommenen oder von konkurrierenden Paradigmen, ggf. unterbrochen von als mehr oder weniger revolutionär wahrgenommenen Veränderungen in den übergeordneten Paradigmen. Wer in der Disziplin X oder in der Teildisziplin Y forscht, muss sich in einem Feld älterer Forschung und ggf. auch in einem Spektrum konkurrierender Ansätze positionieren. Damit verbunden sind wesentliche Kerngebote wie das Gebot der Publikation eigener Forschung, der umfassenden Rezeption der älteren Forschung und auch der kritischen Prüfung früherer Forschungsbe- funde.¹

Die Umsetzung dieser Modelle wird durch mehrere Faktoren zunehmend erschwert. Zum einen ist es nicht erst in unseren Tagen kaum mehr möglich, die Flut der erschienenen Spezialliteratur zu einem Thema bzw. einer Teildisziplin zu überblicken. Schon Leibniz klagte gegen Ende des 17. Jahrhunderts über dieses Problem und entwarf eigene bibliografische Übersichts- und Informationsmittel, die Abhilfe schaffen sollten. Heute liegt das Übersichtsproblem nicht nur in der schiereren Menge der verfügbaren Literatur, sondern auch in den Problemen der Verschlagwortung (u. a. Vielfalt der Sprachen und der nationalen Kataloge, Vielfalt der Theorietraditionen) und der Zusammenführung ganz unterschiedlicher bibliografischer Angebote.

Hinzu kommt zweitens die keineswegs triviale Frage, wie man spezifische Forschungsinteressen in brauchbare Anfragen an bibliografische Informationssysteme übersetzt. Wie findet man einschlägige Literatur etwa zu den sprachlichen Verfahren des Entwurfs literarischer Figuren in den unterschiedlichen Nationalliteraturen, wie findet man die Spezialliteratur zu den Aspekten der Themenorganisation im Rahmen der Textlinguistik, wie findet man linguistische Literatur zu einzelnen Texttypen wie z. B. Filmrezensionen, Lehrbüchern oder Theaterkritiken? Wenn es in Kernbereichen wie der Morphosyntax eine Vielfalt grammatisch-syntaktischer Terminologievorschläge gibt, die immerhin aufeinander

der zu beziehen sind, so gibt es in anderen Feldern noch keine etablierten Kategoriensysteme, etwa im Bereich der historischen Textsorten.

Drittens geht es heute nicht mehr nur um die Kenntnis von Forschungsliteratur. Im Zeichen der Digitalisierung ist es genauso wichtig, digitale Ressourcen wie z. B. Korpora und digitale Werkzeuge aufzufinden und auf eigene Fragestellungen beziehen zu können. Dabei muss man nicht nur wissen, welche Korpora und Untersuchungswerkzeuge es gibt, man muss auch wissen, wie sie sich auf unterschiedliche wissenschaftliche Fragestellungen beziehen lassen und welche Arten von wissenschaftlichen Ergebnissen sich mit ihrer Anwendung jeweils erzielen lassen.

Auch die zeitliche Dynamik akademischer Arbeit hat sich verändert. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erleben ihre Arbeit oft als vom Diktat der Deadlines bestimmt, Studierende müssen oft mehrere Hausarbeiten in wenigen Wochen fertigstellen. Da spielt die schnelle digitale Verfügbarkeit von Ressourcen und auch ihre Findbarkeit eine sehr wesentliche Rolle.

In dieser zum Teil traditionellen, zum Teil aber aktuell verschärften Unübersichtlichkeit der Ressourcenlandschaft spielen Infrastrukturmaßnahmen wie die Fachinformationsdienste, aber auch die Beiträge von Verbänden wie CLARIN-D² und DARIAH-DE³ eine wichtige Rolle. Vor diesem Hintergrund möchte ich fünf Anregungen formulieren, die für den weiteren Ausbau des Fachinformationsdienstes Linguistik, dessen Planungen ich für sehr segensreich halte,⁴ bedacht werden sollten.

(1) Dokumentation von Ressourcen und Dokumentation wissenschaftlicher Nutzungsszenarien von Ressourcen

Bei den aktuellen Planungen für den Fachinformationsdienst Linguistik steht die Dokumentation verfügbarer Ressourcen (v. a. Forschungsliteratur, digital verfügbare Korpora, digitale Erschließungsthesauri, Metadaten) und Fragen der technisch-konzeptionellen Umsetzung im Vordergrund. Diese Planungen sind plausibel und gut begründet.

Ein weiterer und späterer Schritt sollte darin bestehen, auch die Formen der Nutzung dieser Ressourcen

in der Anwendung auf wissenschaftliche Fragestellungen in geeigneter Weise und für unterschiedliche Zielgruppen zu dokumentieren. Zu den unterschiedlichen Zielgruppen gehören neben den Forschenden auch unsere Studierenden, die zum Beispiel beim Abfassen von Hausarbeiten sowohl Forschungsliteratur zu ihren Fragestellungen als auch Sprachdaten für eigene Untersuchungen finden und sachgerecht nutzen müssen. Zu den Formen der Dokumentation, die im CLARIN-D-Kontext erprobt und weiterentwickelt werden, gehören etwa die Schritt-für-Schritt-Anleitung, der Screencast und das Experteninterview in Form eines Videopodcasts.⁵

Diese medial verfügbaren Formen der Dokumentation von Nutzungsszenarien haben gegenüber Instrumenten wie Schulung, Vorführung oder Posterbeitragen den Vorteil, dass sie überzeitlich und ohne Raumbindung verfügbar sind. Es empfiehlt sich, solche Nutzungsszenarien in enger Anbindung mit Vertreterinnen und Vertretern einzelner Forschungsgebiete (z. B. Gesprächsforschung, historische Syntax des Deutschen, CMC-Forschung) zu entwerfen, weil nur so eine gewisse Granularität und »Realistik« in den Arten von Fragestellungen und Nutzungsszenarien erreicht werden kann.

(2) Nutzer-Einbindung, Dissemination, Kooperation mit Infrastrukturverbänden

Die Zusammenarbeit mit den zukünftigen Nutzergruppen, die schon bei der Antragsvorbereitung begonnen wurde, sollte in mehrere Richtungen fortgeführt werden: Zum einen, damit wurde bereits begonnen, bei der laufenden Bedarfsermittlung, zum anderen für die unter (1) genannten Formen der Dokumentation von wissenschaftlichen Nutzungsszenarien, schließlich auch im Hinblick auf Aspekte der Verständlichkeit, der Brauchbarkeit und der Bedienerfreundlichkeit. Im Hinblick auf Aspekte der Brauchbarkeit lassen sich aufgabenorientierte Methoden der Usability-Forschung mit den wissenschaftlichen Nutzungsszenarien verbinden. So wäre zum Beispiel denkbar, dass im Rahmen von universitären Lehrveranstaltungen die Recherchen im Linguistik-Portal, die auf eine bestimmte zu bearbeitende Fragestellung bezogen sind, mit der Methode des »Lauten Denkens« und zusätzlichen leitfadengestützten Interviews begleitet werden. Die Qualität und die Benutzerfreundlichkeit des Angebots sind zwei gleichermaßen wesentliche Kriterien dafür, dass das erweiterte Linguistik-Portal die geplante Stellung als zentrales Instrument der Dokumentation von wissenschaftlicher Literatur und von digitalen Forschungsdaten erreichen kann.

Neben der Qualität des Angebots und der Benutzerfreundlichkeit des Portals stellt sich auch die Frage nach weiteren Formen der Dissemination, die in den Planungen zur Öffentlichkeitsarbeit zwar schon angelegt sind, die aber sicherlich noch weiter systematisiert werden

können. Auch hier bietet es sich an, an die spezifischen Aufgaben und Bedürfnisse in einzelnen Forschungsgebieten (z. B. Gesprächsforschung, historische Syntax des Deutschen, CMC-Forschung) anzuknüpfen und jeweils zu zeigen, wie das Linguistik-Portal für die je eigenen wissenschaftlichen Fragestellungen eingesetzt werden kann.

Insbesondere im Hinblick auf digitale Forschungsdaten und ihre Nutzungsweisen bietet es sich an, für die Nutzereinbindung, die Dissemination und auch für die Dokumentation von Forschungsszenarien bestehende Einrichtungen der beiden großen Infrastrukturverbände CLARIN-D und DARIAH-DE zu nutzen. Hierzu gehören unter anderem die Facharbeitsgruppen, die themenspezifischen Working Groups, aber auch Ressourcengeber, Projekte und Zentren, die in Verbindung mit Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern in je spezifischer Weise beitragen können.

(3) Abstimmung mit den Fachinformationsdiensten der Einzelphilologien

Die übereinzelsprachliche Anlage des Fachinformationsdienstes Linguistik, die aber gleichzeitig auch sprachwissenschaftliche Belange der Einzelphilologien berücksichtigt, führt zur Frage nach dem Verhältnis des FID Linguistik zu den linguistikbezogenen Komponenten anderer Fachinformationsdienste, z. B. dem FID Germanistik. Das betrifft die Konzeption, die abgedeckten Literatur- und Datenbestände, die genutzten Metadatenschemata, die gewählten Technologien der Umsetzung, aber auch die zum Teil unterschiedlichen, zum Teil gemeinsamen Forschungsfragen, auf die sich die einzelnen Fachinformationsdienste beziehen lassen.

Während im Antrag des gerade (12/2017) bewilligten FID Germanistik⁶ an einigen Stellen auf die Ressourcen des Linguistik-Portals Bezug genommen wird, ist umgekehrt der Bezug des FID Linguistik zu den FID der Einzelphilologien noch nicht prominent thematisiert, das hängt sicherlich auch mit den zeitlichen Versetzungen bei den Antragsarbeiten zusammen. Gleichwohl ist es eine wichtige Aufgabe, die jeweiligen Angebote der Fachinformationsdienste aufeinander abzustimmen. Im Hinblick auf die Nutzerinnen und Nutzer ist es darüber hinaus unabdingbar, die komplementäre Natur der Angebote und der Rechercheoptionen gut zu dokumentieren.

(4) Verschlagwortung und Arten von wissenschaftlichen Fragestellungen

Eigene Arbeiten mit Formen der Ressourcendokumentation im CLARIN-D-Kontext haben mit gezeigt, dass die unterschiedlichen Forschungsbereiche im Hinblick auf Erschließungskategorien unterschiedlich gut »versorgt« sind. So kann man beispielsweise sagen, dass eigentlich alle sprachstrukturellen Bereiche tendenziell gut erschlossen sind, während z. B. Teilbereiche der

Pragmatik, der historischen Sprachforschung oder auch »neuere« Gebiete wie die Multimodalitäts- oder CMC-Forschung insgesamt weniger gut erschlossen sind. Wer zum Beispiel historische Korpus-texte im Hinblick auf Texttypen/Textsorten verschlagworten möchte, findet keine etablierte Klassifikation vor. Im Hinblick auf bibliografische Deskriptoren für Textsorten wäre es weiterhin wünschenswert, wenn unterschieden würde, ob in Bezug auf eine bibliografische Einheit X der Deskriptor »Lehrbuch« besagt, dass es sich bei X um ein Lehrbuch handelt oder ob es sich bei X um eine Forschungsarbeit handelt, in der Lehrbücher zum Gegenstand gemacht werden.

Ich führe diese etwas speziellen Beispiele hier an, weil sie zeigen sollen, dass die systematische Frage nach den Nutzungsszenarien und Fragestellungen, die Nutzerinnen und Nutzer mit dem Linguistik-Portal bearbeiten, ggf. auch Rückwirkungen haben wird auf die Arbeit an den Verschlagwortungsmitteln, -werkzeugen und -praktiken.

(5) Verfügbare Ressourcen vs. Verfahren der Ad-hoc-Erstellung von Forschungsgrundlagen

Es ist klar, dass die Anlage und Konzeption von Fachinformationsdiensten sich zunächst auf Ressourcen bezieht, die verfügbar sind und die »nur« gefunden werden müssen. Es gibt allerdings auch Forschungsfragen, zu denen es aus unterschiedlichen Gründen keine verfügbaren Forschungsdaten gibt, die man nur finden muss. Dies sind zum Beispiel Bereiche, in denen es aus rechtlichen Gründen (noch) keine Korpora gibt, Gegenstände, für die sich niemand so richtig zuständig fühlt, oder auch ganz aktuelle Entwicklungen, die sich zum Beispiel in sozialen Medien abspielen und die man begleitend zu tagesaktuellen Entwicklungen untersuchen möchte. Einer Anregung von Noah Bubenhofer folgend wäre es im Hinblick auf diese Situationen wertvoll, wenn es auch Anleitungen gäbe, die Nutzerinnen und Nutzern zeigen, wie man sich die entsprechenden Forschungsgrundlagen ad hoc erstellen kann. Dazu muss man zum Beispiel wissen, wie man Schnittstellen (APIs) von sozialen Medien klug nutzt und mit Formen der Annotation und der Auswertung verbindet. Auch wenn es mit Blick auf die Ressourcen-Orientierung von Fachinformationsdiensten sicherlich nicht die erste Aufgabe sein kann, diese Art von Verfahren zu dokumentieren, so erscheint es mit Blick auf die Portalidee dennoch wünschenswert. Gegebenenfalls könnte es schon genügen, im Rahmen der Link-Architektur auf solche Anleitungen zu verweisen, sofern sie an anderer Stelle bereits vorliegen.

Der Übergang von Sondersammelgebieten zu Fachinformationsdiensten, deren Gegenstandsbereich auch digitale Publikationen und vor allem digitale Forschungsdaten mit umfasst, ist eine wichtige und kon-

sequente Entwicklung, die zahlreiche konzeptionelle und technologische Aufgaben mit sich bringt. Die Planungen und Arbeiten an den Fachinformationsdiensten Linguistik und Germanistik sind auf einem sehr guten Weg. Die Anregungen des Verfassers zielen in erster Linie darauf, die Nutzerperspektive, die typischen Nutzungsszenarien und die wissenschaftlichen Fragestellungen, auf die das Angebot bezogen ist, konsequent bei den anstehenden Arbeiten mitzuführen.

Anmerkungen

- 1 Vgl. u. a. Imre Lakatos / Alan Musgrave: *Criticism and the Growth of Knowledge*, 1970/82; Thomas S. Kuhn: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*, Zweite revidierte Auflage, 1976; Robert K. Merton: *Auf den Schultern von Riesen. Ein Leitfaden durch das Labyrinth der Gelehrsamkeit*, 1983; Harald Weinrich: *Sprache und Wissenschaft*. In: Heinz L. Kretzenbacher / Harald Weinrich (Hg.): *Linguistik der Wissenschaftssprache*, 1985, S. 3–13.
- 2 <https://www.clarin-d.net> [Zugriff am: 4.1.2018].
- 3 <https://de.dariah.eu> [Zugriff am: 4.1.2018].
- 4 Dem Verfasser lagen – neben dem aktuellen Ausbaustand des Portals linguistik.de – das Manuskript des Beitrags von Heike Renner-Westermann in diesem Heft, der Projektantrag sowie ein Tagungsbeitrag zum Ausbau des Linguistik.de-Portals als Fachinformationsdienst (Dimitrova / Fritze / Renner-Westermann) vor. Frau Renner-Westermann, UB Frankfurt, danke ich sehr herzlich für ihre Unterstützung.
- 5 Beispiele: <https://www.youtube.com/watch?v=0pY2cSgd4kQ> (Screencast); https://www.youtube.com/watch?v=z6Y6m_oj-XU (Experteninterview).
- 6 Ich danke Volker Michel, UB Frankfurt, sehr herzlich für seine Unterstützung.



Der Verfasser

Prof. Dr. Thomas Gloning, Justus-Liebig-Universität Gießen, Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur, Institut für Germanistik, Otto-Behaghel-Str. 10 B, 35394 Gießen, thomas.gloning@germanistik.uni-giessen.de
Foto: privat